

Zecken- und Flohmittel bei Heimtieren (Antiparasitika) Eine unterschätzte Gefahr für unsere Gewässer

Insektizide werden in der Schweiz in der Landwirtschaft, aber auch bei Heimtieren wie etwa Hunden und Katzen eingesetzt.

Bei der Heimtierhaltung sind die eingesetzten Mengen pro Tier zwar relativ gering, die Mittel werden aber bei einer hohen Anzahl von Tieren und oft ganzjährig angewendet. Rückstände dieser Substanzen gelangen über verschiedene Wege in die Umwelt und können dort erhebliche ökologische Schäden verursachen. Zudem bergen diese Insektizide Risiken für die Anwender und die Heimtiere selbst.

Ein Einsatz bei einem akuten Befall ist unbestritten, aber die vorbeugende Applikation von Antiparasitika ist in der Schweiz nicht notwendig, da es wirksame Alternativen gibt.

Der SFV fordert politisch minimal eine Verschreibungspflicht für Antiparasitika, da nur ein Tierarzt die Risiken richtig abwägen kann. Zudem sollten die Tierhaltenden über die wirksamen Alternativen aufgeklärt werden.



Heimtier-Antiparasitika gelangen meist über indirekte Wege in die Umwelt (Bildquelle: KI-generiert)



Einsatz von toxischen, in der Landwirtschaft verbotenen Wirkstoffen, bei Heimtieren

Bei Hunden und Katzen kommen unter anderem regelmässig folgende Substanzen zum Einsatz, die in der Landwirtschaft wegen ihrer hohen Giftigkeit für Umwelt, aber auch wegen erheblicher Risiken für Menschen und Tiere seit Jahren verboten sind:

- Fipronil (Spot-on gegen Flöhe und Zecken)
- Imidacloprid (Flohalsband oder Spot-on)
- Permethrin (Spot-on gegen Flöhe und Zecken bei Hunden)

Als erklärendes Beispiel sei hier Fipronil genannt:

Der Stoff wurde in der Landwirtschaft bereits 2014 verboten, wurde aber von der [EAWAG 2025](#) in erheblichen Mengen in unseren Gewässern nachgewiesen. Als Quelle wurde der Eintrag von Floh- und Zeckenmitteln identifiziert.

Fipronil ist hochtoxisch für Wasserorganismen, insbesondere für wirbellose Tiere, die zentrale Bestandteile der Nahrungskette von Fischen sind.

«Bereits ein Kilogramm Fipronil verteilt auf den ganzen Bielersee würde ausreichen, um zahlreiche Kleintiere zu schädigen.»

EAWAG-Umweltwissenschaftlerin Sofia Barth

Fipronil birgt auch Risiken für den Menschen und die behandelten Tiere. Studien weisen darauf hin, dass das Vorhandensein dieses Insektizides in der Wohnung ein potenzielles Risiko für Schwangere und ungeborene Kinder darstellen könnte.

Eintragspfade in Gewässer

Im Gegensatz zur Landwirtschaft gelangen Heimtier-Antiparasitika über andere, meist indirektere Wege in die Umwelt:

a) Haushaltsabwässer

Beim Waschen von Hundedecken, Körbchen oder Händen gelangen Rückstände in die Kanalisation. Kläranlagen können viele dieser Stoffe nicht vollständig entfernen, sodass sie in Vorfluter und anschliessend in die Gewässer gelangen. Untersuchungen der EAWAG 2025 zeigen, dass dies für Spot-on-Produkte der wichtigste Weg in Gewässer darstellt.

b) Abwasch von Spot-on-Präparaten

Beim Baden von Hunden in Bächen, Seen oder Flüssen werden Wirkstoffe direkt ins Wasser abgegeben. Schon ein einzelner Hund mit Fipronil-Spot-on kann Konzentrationen erzeugen, die für Wasserinsekten toxisch sind.

Relevanz für Schweizer Gewässer

Die Schweiz hat viele kleine, empfindliche Fliessgewässer, die eine geringe Verdünnungskapazität besitzen, oft in Siedlungsnähe liegen und wichtige Lebensräume für Bachforellen, Groppen und zahlreiche Insektenlarven darstellen.

Eine Schädigung der Nahrungsinsekten kann bei Fischen indirekt zu Wachstumsstörungen, geringer Reproduktionsleistung und erhöhter Krankheitsanfälligkeit führen.

Alternativen für Heimtierhalter

Statt Insektiziden wenden erfahrene Heimtierhaltende folgende, nachweislich wirksamen Massnahmen an:

- Regelmässiges Absuchen und Entfernen von Zecken
- Einsatz von natürlichen Repellentien (Kokosöl, Neemöl, Zedernholzöl, Lavendelöl, Zitronelle (Fertigpräparate im Handel z.B. OptiPet bei Migros und Coop)
- Natürliche Nahrungsergänzung (Bierhefe, Kokosöl, Schwarzkümmelöl bei Hunden)

Ein Einsatz von synthetischen Insektiziden macht nur Sinn bei akutem Befall, z.B. mit Flöhen, sowie bei Reisen in südliche und östliche Länder. Lassen Sie sich von Ihrem Tierarzt oder Ihrer Tierärztin beraten, bevor Sie solche Mittel selbst anwenden.

Wenn eine Prophylaxe nötig wird, empfiehlt sich eher die Verwendung von Tabletten statt Spot-ons. Bitte denken Sie daran, den Hund mindestens 4 Wochen nach Spot-on-Behandlung nicht baden zu lassen.

Vor einem Kauf via Internet wird ausdrücklich gewarnt, da so die notwendige Beratung nicht möglich ist und auch gefälschte Medikamente im Umlauf sind, welche das geliebte Heimtier gefährden können.



Ungetrübter Badespass bei Verzicht auf Heimtier-Antiparasitika (Bildquelle: KI-generiert)

Notwendige Massnahmen in Politik und Wissenschaft

Der SFV fordert im Minimum eine Verschreibungspflicht für die Heimtier-Antiparasitika. Zudem muss der Online-Handel wirkungsvoll eingedämmt werden und Heimtier-Antiparasitika müssen wie Pflanzenschutzmittel und Biozide einer vertieften Umweltprüfung bei der Zulassung unterzogen werden.

Im Ständerat wurde deshalb von Ständerat Jakob Stark und dem SFV Präsidenten Ständerat Daniel Jositsch bereits im Herbst 2024 eine entsprechende [Interpellation](#) «Muss die Verwendung von Fipronil und Imidacloprid eingeschränkt oder sogar verboten werden?» eingereicht.

Ein umgehendes Handeln nach Vorliegen der Gewässeruntersuchungen wurde vom Bundesrat bereits Frühling 2025 in Aussicht gestellt. Gemäss der zuständigen Arzneimittelbehörde Swissmedic sind Massnahmen in Vorbereitung.

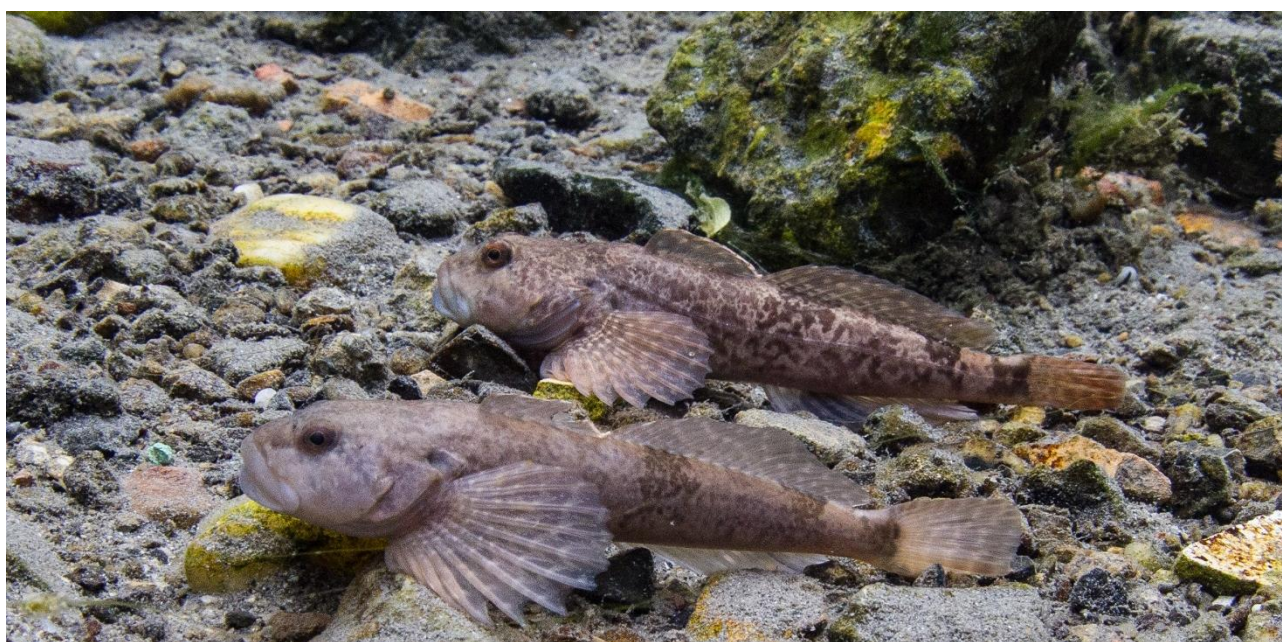
Die Heimtierhaltenden sind umgehend über die Risiken dieser Antiparasitika zu informieren und die Alternativen sollten von Fachpersonen aufgezeigt werden.

Zudem muss die Forschung zu umweltverträglicheren Wirkstoffen gefördert werden.

Die Schweizer Gesundheitsstudie sollte in der Schweiz erstmals umfassend erfassen, wie Umwelt, Chemikalien, Lebensstil und Krankheiten die Gesundheit der Bevölkerung beeinflussen und damit eine solide Grundlage für Prävention und Politik schaffen. Nach der Sistierung 2025 fordert der SFV eine dringende Wiederaufnahme der Studie.

«Gesundheitspolitische Entscheidungen müssen zugunsten von Mensch, Tier und Umwelt evidenzbasiert getroffen werden.»

SFV-Präsident und Ständerat Daniel Jositsch



Heimtier-Antiparasitika schaden auch Fischen (Foto: Rainer Kühnis)